



Foto: Teil der mehrere Meter tief abgegrabenen Kranstellfläche für eine der ersten 18 Windanlagen im Reinhardswald. Copyright Aktionsbündnis Märchenland

AKTIONSBÜNDNIS MÄRCHENLAND

PRESSEMITTEILUNG

12. Juni 2025

Windkraft im Reinhardswald – schon jetzt ein ökologisches Desaster

Seit Baubeginn am 11. November 2024 wurden wohl bereits mehrere hunderttausend Tonnen wertvoller, historisch uralter, vormals wasser- und CO₂-speichernder Waldboden mit allem was darin und darauf lebte abgegraben, aufgeschüttet, verschoben, verdichtet, abgefahren – damit unwiederbringlich zerstört.

140.000 Tonnen Schotter verbunden mit tausenden Tonnen Kalk-Trockenzement wurden für 18 riesige Baufeldflächen und breite neue Schwerlasttrassen in den Reinhardswald gefahren.

Rund 65.000 Tonnen Beton sollen für die 18 Fundamente in den Waldboden gegossen werden.

All das verbunden mit zigtausenden Lastwagenfahrten kilometertief in den Wald, mit täglichem Baulärm seit nunmehr 8 Monaten und erheblichen Immissionen - im bisher ruhigsten, unzerschnittenen Teil des Reinhardswaldes.

All das auch genau dort, wo in den letzten zwei Jahren wieder schwerpunktmäßig Luchse gesichtet wurden. Seit vielen Jahren ohne standorttreue Luchse in Hessen wurde, bis hinauf in die Landesregierung, die jüngste Neuansiedlung dieser schönen, störungsempfindlichen Tiere im landeseigenen Reinhardswald mit großer Freude begrüßt. In Deutschland sind sie vom Aussterben bedroht. Seit Baubeginn im letzten November sieht man sie hier nicht mehr.

Nichts von dem, was hier gerade im Reinhardswald angerichtet wird, lässt sich auch nur ansatzweise mit dem vergleichen, was man vielleicht vom Bau einer Windanlage auf einem Acker an der Autobahn vor Augen hat! Denn hier in der Mittelgebirgstopographie des Reinhardswaldes mit seinen Gefällen und Steigungen, Senken und Erhebungen gibt es nun mal keine riesigen ebenen Flächen für breite Schwerlasttrassen und zigtausende Quadratmeter große Baufeldflächen. Sie mussten erst geschaffen werden!

Zum Niveauausgleich wurden also Strecken mit ansteigend bis zu sicher 5 Meter hoch aufgeschotterten Dämmen für die neue Schwerlasttrasse mitten durch den Wald oberhalb des vorherigen Waldbodenniveaus angelegt, wo es vorher nur völlig unbefestigte Graswege gab. An anderen Stellen wurden zwischen zwei und 5 Meter tiefe Abgrabungen des uralten, daher besonders wertvollen, artenreichen Waldbodens für die breite Trasse und die riesigen Kranstellflächen (jenseits der Fundamentflächen!) vorgenommen - oft direkt unterhalb intakter Laubbaumbestände, die dort nun erst recht um ihr Überleben kämpfen. Sogar entlang einer Naturwaldentwicklungsfläche mit altem Buchenhochwald und diversen geschützten Habitatbäumen. Unfassbare, unverantwortliche, auf hunderte Jahre hinaus nicht revidierbare Bodeneingriffe mit noch gar nicht komplett absehbaren Folgen!

All das sind zudem neue, rücksichtslose, unüberwindliche Lebensraumzerschneidungen für unzählige Tierarten! Mitten im hochsensiblen Lebensraum Wald!

Auf gerader Strecke 4,50m Fahrbahnbreite? Mit seitlichen Banketten? So wurde es beschrieben. Tatsächlich werden hier Trassen zwischen 6 und 8 Metern durch den Wald gezogen. Um vieles breiter noch in Einfahrten und Kurven.

Dazu wird zur „Stabilisierung“ in diese hoch verdichteten, geschotterten Trassen und auf zigtausenden Quadratmetern Kranstellflächen ein Kalk-Trockenzement-Gemisch eingearbeitet – Wassergefährdungsklasse 1. Die schon zuvor maximal minimierte Wasseraufnahmefähigkeit auf diesen Flächen geht damit gegen Null. Schon ein kurzer kräftiger Schauer lässt das Wasser die abschüssigen Strecken herunter sprudeln, wo es zuvor im Waldboden versickerte.

Und all das auch noch bei 14 der 18 Bauflächen und mit dem Großteil der über 14 Kilometer anzulegenden Schwerlast-Trassen im Trinkwasserschutzgebiet. Davon über 6 Kilometer völlig neu...

Alles kein Problem für die Genehmigungsbehörde, das Regierungspräsidium Kassel. Auch nicht die 6 Tiefengründungen mittels zusammen hunderten Rüttelstopfsäulen bzw. Betonpfahlgründungen bis 15m Tiefe im unsicheren, klüftigen Untergrund. Auch davon 4 im Trinkwasserschutzgebiet. Aber es passiert schon nichts. Unmöglich in anderen Bundesländern – nicht aber in Hessen im eigenen, dazu gemeindefreien(!) Wald.

Das Ausmaß dessen, was hier gerade über Kilometer in diesem bis dahin weitgehend unzerschnittenen, störungsarmen, historisch alten und damit so besonders wertvollen Wald- und Lebensraum angerichtet wird, ist unvorstellbar – und im Bild kaum darzustellen. Dass das hier im Wald, erst recht in diesem Wald, in diesem Ausmaß und mit dieser Eingriffstiefe immer falsch war, wird aber nun vor Ort unübersehbar. Selbst Mitarbeitende der ausführenden regionalen Baufirmen lassen hinter vorgehaltener Hand verlauten, dass sie nicht verstehen, wie Derartiges überhaupt genehmigt werden konnte. Und dass sie, obwohl die Firmen schon vielerorts an Windanlagenvorhaben beteiligt waren, dafür noch nie solche massiven Bodeneingriffe wie im Reinhardswald vornehmen mussten.

All diese Zerstörung (einschließlich wertvoller Bodendenkmäler) geschieht trotz laufender Klagen bei ausstehendem Gerichtsurteil. Weil Windkraft „im überragenden öffentlichen Interesse ist“ darf schon mal gebaut werden. Während das Gericht weiter schweigt. Die Klagen der Naturschutzinitiative und auch der Kommune Wesertal aber laufen weiter. Während Greenpeace wenigstens auf Anfrage formuliert, „...der ökologisch wertvolle Reinhardswald sollte von Windanlagen ausgenommen bleiben“ überlassen NABU und BUND Hessen, anders als in anderen Bundesländern, den Wald, auch den Reinhardswald, bereitwillig der Windindustrie. Und das ausgerechnet in dem Bundesland, in dem die Flächen für Windkraft nicht ausnahmsweise sondern regelhaft, nämlich zu über 86% in die Wälder gelegt wurden!

„Wir sind inzwischen manchmal zutiefst erschöpft von all den oberflächlichen Narrativen, all der Ignoranz, so viel wald- und naturschutzfachlichem Unwissen und selbstgefälliger Kurzsichtigkeit, auch von all den Lügen des angeblich „naturverträglichen“, „behutsamen“ Ausbaus von Windkraft in Wäldern – aber wir werden weiter auf den Reinhardswald aufmerksam machen. Und darauf, was solche Bauvorhaben (und das gilt auch, wenn es etwas anderes als Windkraft ist!) in solchen für uns alle am Ende überlebenswichtigen Waldgebieten in Wahrheit tatsächlich bedeuten.“